

Die belarusische feministische Bewegung zwischen der Revolution und Krieg (2020-2023)

Shaparaga, Olga

2023

<https://doi.org/10.25595/4436>

Veröffentlichungsversion / published version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Shaparaga, Olga: *Die belarusische feministische Bewegung zwischen der Revolution und Krieg (2020-2023)*, in: *Femina politica* : Zeitschrift für feministische Politik-Wissenschaft, Jg. 32 (2023) Nr. 2, 103–112. DOI: <https://doi.org/10.25595/4436>.

Erstmalig hier erschienen / Initial publication here: <https://doi.org/10.3224/feminapolitica.v32i2.11>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY 4.0 Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY 4.0 License (Attribution). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.en>

Die belarusische feministische Bewegung zwischen der Revolution und Krieg (2020-2023)

OLGA SHAPARAGA

Im Allgemeinen sind die Frauen in den Untersuchungshaftanstalten die coolsten, sie kämpfen sogar dort für ihre Rechte, und nicht nur für ihre eigenen
(Interview mit einem belarusischen politischen Gefangenen, Juni 2023).

Im Sommer 2020 kam es im Zusammenhang mit den Präsidentschaftswahlen in Belarus zu Massenprotesten im Land. Diese Proteste haben nicht nur die belarusische Gesellschaft verändert und als Reaktion des Regimes darauf zu einer tiefen politischen Krise im Land geführt, die bis heute nicht beendet ist, sondern wurden auch zum wichtigsten Meilenstein in der Entstehung der belarusischen Frauen*bewegung. Darüber geht es im ersten Teil des Beitrages, der insgesamt vier Teile hat. Im zweiten Teil beschreibe ich, wie heute, drei Jahre später, belarusische Queer/Feminist*innen sowohl weiterhin ihre Werte im Rahmen der proto-demokratischen belarusischen Institutionen im Exil verteidigen, als auch damit beschäftigt sind, Belarus*innen im Land zu helfen, die von Lukaschenkos Regime verfolgt werden, sowie Ukrainer*innen. Im dritten Teil stelle ich vor, wie und unter welchen Bedingungen belarusische Queer/Feminist*innen ihre Agenda als Alternative zu den rechten Narrativen, die in der belarusischen Demokratiebewegung nach dem 24. Februar 2022 an Popularität gewannen, entwickeln. Die Begriffe der Schwesterlichkeit, weak resistance und der Fürsorgegemeinschaft spielen in dieser Agenda eine entscheidende Rolle und werden im vierten Teil des Beitrages diskutiert.

„Wir, Belarus*innen, sind unglaubliche (Menschen)“¹: die Rolle der Frauen* und die feministische Agenda bei den Massenprotesten in Belarus 2020

Die belarusischen Massenproteste von 2020, ausgelöst durch die Präsidentschaftswahlen, gehören nun zu den 15 größten und längsten Mobilisierungen in mehr als 100 Ländern in den letzten 50 Jahren. Selbst die ukrainische Mobilisierung von 2014 und die Mobilisierung in Venezuela von 2017 sind in mancherlei Hinsicht schwächer als die von Belarus (Belarusian Institute for Strategic Studies 2021). Deshalb blieb die aktive Phase der Proteste, die am 9. August 2020 begann und 100 Tage andauerte, von den internationalen Medien nicht unbemerkt.

Die belarusischen Frauen* waren am sichtbarsten. Im Juli 2020 kandidierte Sviatlana Tsikhanouskaya, Hausfrau mit Universitätsabschluss, anstelle ihres Mannes, der Ende Mai desselben Jahres inhaftiert worden war. Unterstützt wurde Sviatlana Tsikhanouskaya von zwei weiteren Frauen, Maria Kalesnikava und Veronika Tsep-kalo, den Wahlkampfleiterinnen von zwei anderen Kandidaten, die am Vortag aus dem Rennen um das Präsident*innenamt geworfen worden waren. Einer von ihnen, Viktor Babariko, sammelte die in der Geschichte Belarus noch nie dagewesene

Zahl von 400.000 Unterstützungsunterschriften (und wurde Mitte Juni inhaftiert). Das vereinigte Frauen*team von Sviatlana Tsikhanouskaya, Maria Kalesnikava und Veronika Tsepkalo diente als Hauptinspiration für gesellschaftliche Aktivierung und zog am Vorabend der Wahl Hunderttausende von Menschen zu ihren Kundgebungen in vielen belarusischen Städten an. Alexander Lukaschenko, der sich nach 26 Jahren im Amt erneut zur Wahl zum Präsidenten stellte, erklärte öffentlich, dass niemand in Belarus für eine Frau* stimmen würde und dass er „seine Geliebte“ – gemeint war mit dieser missbräuchlichen Verwendung des Begriffs Belarus – niemandem überlassen würde (Lukaschenko 2023).

Die Präsidentschaftswahlen fanden am 9. August 2020 statt. Eine Gemeinschaft belarusischer Programmierer*innen, die in Belarus und im Ausland leben, schuf die Plattform Golos (Stimme) für eine unabhängige Stimmenauszählung; über eine Million belarusische Wahlberechtigte registrierten sich auf dieser Plattform, und über eine halbe Million schickten Kopien ihrer Stimmzettel. Die Daten der Plattform sowie die Betrugsvorwürfe einiger Kommissionsmitglieder bewiesen, dass es in mindestens einem von drei Wahllokalen zu Betrug gekommen war. In den Wahllokalen, in denen die Stimmen korrekt ausgezählt wurden – das waren 22,7% aller Wahllokale – erhielt Sviatlana Tsikhanouskaya mehr als 50% der Stimmen (Shparaga 2021). Dies stand im Widerspruch zu den offiziellen Ergebnissen, die Alexander Lukaschenko zum ‚neuen‘ Präsidenten von Belarus erklärten.

Aus diesem Grund blieben die Belarus*innen in den ersten drei Nächten nach den Wahlen in Minsk und anderen Städten auf der Straße. Das Regime reagierte auf die friedlichen Proteste mit beispielloser Gewalt: Bis zum 12. August wurden in Reaktion auf die Aktivitäten von Menschenrechtsverteidiger*innen, der belarusischen Zivilgesellschaft und der sozialen Medien 6 700 Menschen festgenommen, geschlagen, gefoltert und vergewaltigt, mindestens drei Menschen wurden getötet (Viasna 2023f, 11, 8). Die Empörung der Menschen über diese Gewalt führte zur ersten Solidaritätskette von Frauen* in Minsk, die sich zu friedlichen Massenprotesten von Tausenden von Menschen im ganzen Land entwickelte.

Diese Proteste umfassten ausnahmslos alle gesellschaftlichen Gruppen, fanden sowohl in städtischen als auch in ländlichen Gebieten statt und waren antiautoritär und pro-demokratisch ausgerichtet. Frauen* waren überall sichtbarer Teil und an der Spitze der Proteste. Ab Ende August 2020 versammelten sich samstags Tausende von Frauen* zu Frauen*märschen; Frauen* waren Anführer*innen in Hinterhofgemeinschaften, einer weiteren wichtigen Form der Solidarität im ganzen Land,² und in akademischen und anderen professionellen Gemeinschaften, die sowohl ihre eigenen Proteste durchführten, als auch an den Sonntagsmärschen zu Hunderttausenden teilnahmen. Diese Ereignisse führten dazu, dass in einer Befragung vom Oktober 2020 über 50% der Frauen angaben, an Protesten aktiv zu sein (Aharelysheva 2023).

Ein wichtiger Beitrag zur Solidarisierung der Queer-Feministinnen war die Gründung einer Femgruppe im Koordinierungsrat, der von Sviatlana Tsikhanouskaya,

– die kurz nach den Wahlen gezwungen war, Belarus zu verlassen und ihren Kampf von Vilnius aus fortzusetzen – angekündigt wurde, um mit dem Lukaschenko-Regime zu verhandeln. Das Ziel der Gründung der Femgruppe war die Vertretung der Interessen und Stimmen der belarusischen Frauen* bei den Entscheidungstreffen sowohl im Rahmen der Arbeit des Koordinierungsrates, als auch in den zukünftigen belarusischen demokratischen politischen Strukturen und Institutionen (Coordination Council o.J.).

Das zeigt, dass eine queer-feministische Agenda ein wichtiger Teil der Proteste war. Sichtbar war sie sowohl dank verschiedener Plakate bei den Protesten, – die z.B. Frauenrechte und die gleichberechtigte Teilhabe von Frauen und LGBTQ-Menschen in der Politik verteidigten –, als auch in Organisations- und Partizipationsformen, die auf Achtsamkeit, horizontale Zusammenarbeit und Sorge füreinander basierten. Eben deswegen haben die Frauen*märsche auch ältere Menschen sowie Menschen mit Behinderung zur Organisation eigener Märsche ermutigt. Aber gleichzeitig, wie bei vielen anderen antiautoritären Protesten (Bayat 2023), unterstützten Feminist*innen und LGBTQ-Aktivist*innen die gesamtgesellschaftlichen Forderungen nach einem Ende der staatlichen Gewalt, nach fairen Wahlen und nach der Freilassung aller politischen Gefangenen. Deswegen wurde die queer-feministische Dimension der belarusischen Proteste von feministischen Bewegungen und Gruppen außerhalb von Belarus kaum als solche erkannt.

Eine besondere Rolle spielte die Figur von Maria Kalesnikava. Seit Juli 2020 hatte die Musikerin, Kulturmanagerin und Politikerin, welche sich selbst Feministin nennt und sich mit der LGBTQ-Gemeinschaft solidarisiert, die Belarus*innen mit ihrer Energie und ihrem Glauben an den Wandel inspiriert. Sie hielt Videoansprachen, war eine der Leiter*innen des Koordinierungsrates und nahm an zahlreichen Märschen und anderen Protesten teil. Ihr wiederholter Appell, „Wir, Belarus*innen, sind unglaubliche (Menschen)“ (Shparaga 2021, 77), wurde zu einem der wichtigsten Mottos der belarusischen Proteste oder der „Revolution-in-Progress“, wie ich sie nenne (Shparaga 2021, 179). Diese Worte drückten die Anerkennung für den Beitrag, die Anstrengung, die Selbstaufopferung und den Mut eines und einer jeden Einzelnen für die gemeinsame Sache aus. Damit spielten sich überschneidende Solidaritäten – und die queer-feministischen als wichtigster Teil davon – die entscheidendste Rolle bei den belarusischen Protesten 2020, und nicht etwa eine geteilte kulturelle Identität oder Narrative von Heldentum (Shparaga 2023a).

Fürsorgliche Praktiken von Frauen* und Feministinnen für Belarus*innen und Ukrainer*innen nach 2020

Den Protesten 2020 gelang es, die belarusische Gesellschaft zu verändern und – mit den Worten von Jürgen Habermas – einen breiten gesellschaftlichen Anspruch auf demokratische Veränderungen zu formulieren. Da es der Gesellschaft jedoch nicht gelang, Lukaschenko zum Rücktritt zu zwingen, reagierte dieser auf die gesell-

schaftliche Aktivierung mit einer Verschärfung der politischen Repression, die in der jüngeren Geschichte von Belarus (nach 1991) beispieleslos ist.

Gegenwärtig gibt es in Belarus mehr als 1.700 politische Gefangene (ein Drittel davon sind Frauen), diese sind dabei systematischer Folter ausgesetzt, mindestens fünf Todesfälle in Gefängnissen wurden dokumentiert (Viasna 2023b, siehe auch Dissidentby 2023). Hinzu kommen mehr als 1.300 aufgelöste Nicht-Regierungsorganisationen und die Schließung mindestens 646 (von 1285) unabhängiger Medien. Diese wurden als ‚extremistische Einheiten‘ eingestuft, und belarusische Bürger*innen wurden verfolgt, wenn sie sie dennoch abdruckten (die meisten Medien sind auf neue digitale Formate umgestiegen oder haben ihre Webadresse und/oder Namen geändert, was ihre Reichweite verringert hat). Des Weiteren wurden Gesetze verschärft bzw. erlassen, die u.a. das Recht des Regimes auf den Einsatz von Waffen, die Anwendung von staatlicher Gewalt und Einmischung in den Wahlprozess erweitert haben. Diese Gemengelage zwang nach verschiedenen Schätzungen 200.000 bis 500.000 Belarus*innen, Belarus zu verlassen.

Seit 2020 wurden in Belarus mindestens 45.000 Menschen aus politischen Gründen inhaftiert, und in den letzten 12 Monaten lag die durchschnittliche Zahl der ‚politischen‘ Inhaftierungen bei etwa 310 Personen pro Monat, über 70 Personen pro Woche oder fast 10 Personen pro Tag (Shparaga 2023b). Im Juni 2023 stieg die Zahl der Verhaftungen pro Tag auf 19 Personen (Viasna 2023a). Die politische Krise im Land hält an, und das Lukaschenko-Regime setzt nach wie vor auf gewalttätige Praktiken als Hauptmechanismus der autoritären sozialen Integration.

2021 war das Jahr, in dem feministische und geschlechterpolitische Organisationen in Belarus geschlossen und teilweise im Ausland neu gegründet wurden. Zu den aufgelösten Organisationen gehörte das größte Frauen*haus für Opfer häuslicher Gewalt ‚Radislava‘. Infolgedessen ist es in Belarus unmöglich geworden, gewaltbetroffenen Frauen* Hilfe zu leisten, Informationen über Gewalt gegen Frauen* zu sammeln und sich durch rechtliche, psychologische und sonstige Beratung, durch Bildungs- und Aufklärungsveranstaltungen für deren Prävention einzusetzen. Das Gleiche gilt für die LGBTQ-Gemeinschaft, die ihre formelle Unterstützung durch zivilgesellschaftliche Organisationen in Belarus verloren hat.

Feministische und geschlechterpolitische Organisationen in Belarus haben jedoch ihre Arbeit außerhalb des Landes fortgesetzt. Ein beträchtlicher Teil von ihnen, mindestens 30, ist heute in einem informellen horizontalen Netzwerk von fem/queer-Initiativen und Aktivist*innen mit Sitz in Litauen, Polen, Georgien, Deutschland und anderen Ländern zusammengeschlossen.

Das Problem, mit dem sich Queer/Fem-Aktivistinnen seit 2020 konfrontiert sehen, ist Überlastung und Burnout. Wie ich aus eigener Erfahrung weiß und wie aus den Untersuchungen der Femgruppe hervorgeht, die ab 2020 ihre Aktivitäten im Koordinierungsrat fortgeführt hat, waren die Frauen gleichzeitig in verschiedene Arten von Aktivismus involviert, darunter „an den Protesten teilzunehmen, Informationen zu verbreiten, den Widerstand durch Spenden finanziell zu unterstützen, in Hof-

gemeinschaften zusammenzuarbeiten und den politischen Gefangenen Hilfe zu leisten (medizinische und logistische Hilfe sowie mit Lebensmitteln und Briefen)“ (Aharelysheva 2023, 4). Innerhalb von Belarus passiert dies heute im Untergrund, im Exil stoßen die Aktivistinnen aber auf erhebliche bürokratische Hindernisse, wenn sie versuchen, ihre Arbeit weiterzuführen. Diese Tätigkeit kam zu ihrer beruflichen Tätigkeit sowie zur unbezahlten Hausarbeit hinzu. Diese ‚Beschäftigung‘ resultierte darin, dass mehr als 70% der Frauen über ein hohes Maß an Stress und Müdigkeit klagten, und darin, dass zwischen 2020 und 2022 der Anteil von unbezahlter (Frauen*-)Arbeit von 35,5% auf 61,6% zugenommen hat.

Nach dem 24. Februar 2022 rückte die Hilfe für die Ukraine ins Zentrum der Aktivitäten belarusischer Frauen-, Fem- und LGBTQ-Organisationen und -Aktivistinnen. 85% der im Ausland und 59% der in Belarus lebenden belarusischen Aktivistinnen beteiligten sich an der Hilfe der Ukrainer*innen (ebd.). Hierzu gehören materielle und finanzielle Hilfeleistung, aber auch die Verbreitung von Informationen über den Kriegsverlauf (darunter in den staatlichen Medien verschwiegene Informationen) und über Antikriegs-Proteste – an welchen im Juli 2022 40% der befragten Aktivistinnen in Belarus und rund 70% derjenigen, die nicht in Belarus leben, teilgenommen haben. Belarusische Feminist*innen haben auch einen Antikriegs-Telegram-Kanal, die „Union der Mütter von Belarus“³, ins Leben gerufen, der fast 7.000 Abonnent*innen hat.

Neue Unsichtbarkeit und politische Repräsentation

Je mehr Frauen* in die verschiedenen Praktiken der solidarischen Fürsorge involviert waren, desto weniger sichtbar wurden sie im pro-demokratischen politischen belarusischen Raum, der sich ab der zweiten Hälfte des Jahres 2021 weitgehend ins Ausland verlagert hat. Die Fragen nach Sorgearbeit und Sicherheit stellen sich zum einen im Zusammenhang mit der anhaltenden Verfolgung von Belarus*innen durch das Regime, auch in Form von Prozessen in Abwesenheit (seit Sommer 2022). Und zum anderen im Zusammenhang mit den Schwierigkeiten der Auswanderung, wenn z.B. nicht alle Familienmitglieder das Land verlassen können, und diejenigen, die gegangen sind, und diejenigen, die ihnen helfen, über die Folgen ihrer Sichtbarkeit für die in Belarus gebliebenen Angehörigen nachdenken müssen. Die Schwierigkeit, Asyl oder Visa zu erhalten, hat sich nach der Eskalation des russischen Krieges in der Ukraine verschärft und spielt hier ebenso eine Rolle; sie raubt den Frauen*, welche sich für Belarus*innen auf der Flucht vor politischer Repression engagieren, Zeit und Energie für ihr politisches Engagement.

Laut Yulia Mitskevich, Mitbegründerin und Mitglied der Femgruppe des Koordinierungsrats, wurde diese ‚Unsichtbarkeit‘ von einer patriarchalischen Rhetorik überlagert, nämlich „wenn Frauen beweisen müssen, dass sie etwas Wichtiges getan haben, während die Beiträge von Männern a priori als wichtig und wertvoll angesehen werden“ (Mitskevich 2022). Die patriarchalischen Einstellungen der neuen

politischen Leitfiguren im Exil, insbesondere derjenigen, die in Vilnius im Büro von Sviatlana Tsikhanouskaya tätig sind, sowie Sviatlana Tsikhanouskayas selbst erkennt man unter anderem dadurch, dass bisher in diesem Büro keine Beauftragte für geschlechtsspezifische Fragen eingerichtet wurde, obwohl die Femgruppe des Koordinierungsrates, Fem- und LGBTQ-Leader und ihre Organisationen seit Gründung der Femgruppe für eine solche Position gekämpft haben.

Besonders evident wurde die neue Unsichtbarkeit der belarusischen Frauen* und der feministischen Agenda am zweiten Jahrestag der letzten Präsidentschaftswahlen am 9. August 2022. An diesem Tag begann in Vilnius die von der Anführerin der demokratischen Kräfte in Belarus, Sviatlana Tsikhanouskaya, initiierte Konferenz des ‚Neuen Belarus‘. Dort wurde die Bildung des ‚Vereinigten Übergangskabinetts‘ als kollektives Exekutivorgan der demokratischen belarusischen Kräfte beschlossen. Die ersten Mitglieder dieses Kabinetts waren vier Männer*, die die Ausrichtung des angestrebten Machtwechsels, der Außenpolitik sowie die Wiederherstellung von Recht und Ordnung formulierten und sich mit Fragen der Verteidigung und der nationalen Sicherheit befassten. Die Tatsache, dass dem neuen Kabinett außer Sviatlana Tsikhanouskaya keine einzige Frau* angehörte und eine Reihe von Gremien auf der Konferenz selbst ausschließlich mit Männern* besetzt waren, rief nicht nur in der Femgruppe des Koordinierungsrates, sondern auch in der breiteren belarusischen (pro-)feministischen Bewegung Empörung hervor.

Das Entstehen des ‚Vereinigten Übergangskabinetts‘, das in erster Linie das bereits bestehende Büro von Sviatlana Tsikhanouskaya in Vilnius und den nicht ortsgebundenen Koordinierungsrat ergänzen soll, welcher Belarus*innen auf der ganzen Welt vor allem online zusammenbringt, wurde durch die Eskalation des russischen Krieges in der Ukraine ausgelöst. Obwohl Sviatlana Tsikhanouskaya und ihr Büro von den ersten Stunden des Krieges an eine deutlich gegen das Regime Putin gerichtete und pro-ukrainische Haltung eingenommen hatten, nahm die Kritik an ihr zu und war mit der neuen politischen Situation – Lukaschenkos Mitbeteiligung am Krieg – verbunden. Eine Reihe von politischen Akteur*innen und insbesondere Pavel Latushko, Mitglied des Koordinierungsrats, der sich nach 2020 in Warschau aufhielt und die Volks-Antikrisenmanagements leitete, erklärten, dass Belarus seit Beginn der Eskalation des Krieges ein besetztes Gebiet sei und eine neue Strategie zur Befreiung nicht nur von Lukaschenko, sondern auch von Putin erfordere. Eine wichtige Rolle bei der Förderung dieser neuen Strategie sollte die Einbindung belarusischer Freiwilligeneinheiten innerhalb der Streitkräfte der Ukraine und insbesondere das Kastus-Kalinouski-Regiment spielen.

Der Druck der geschlechterpolitisch aktiven belarusischen Öffentlichkeit auf das Kabinett führte dazu, dass nach einigen Monaten Frauen* in das Kabinett aufgenommen wurden: im September die Geschäftsfrau Tatsiana Zaretskaya (die das Kabinett zwei Monate später verließ), die sich mit Finanz- und Wirtschaftsfragen befassen sollte, und die Journalistin und Initiatorin sozialer Projekte Alina Koushyk, welche Vertreterin des Vereinigten Übergangskabinetts für die Fragen der kulturellen ‚natio-

nenal Wiederbelebung‘ wurde. Gleichzeitig nominierte die Femgruppe mit Unterstützung mehrerer sozialer und kultureller Organisationen Yulia Mitskevich für den Posten der Beauftragten für soziale und geschlechtsspezifische Fragen. Daraufhin wurde im Dezember 2022 Volha Harbunova, – eine Feministin und offene Lesbe, Co-Gründerin und ehemalige Leiterin eines Schutzhauses für Frauen und Kinder und der Organisation ‚Radislava‘ – zur Beauftragten für soziale Angelegenheiten des gemeinsamen Übergangskabinetts ernannt.

Volha Harbunova verbrachte 2021-2022 sechs Monate in einem belarusischen Gefängnis, wurde zu drei Jahren Hausarrest verurteilt und verließ Belarus, weil sie eine Zunahme der politischen Repressionen gegen sich befürchtete. Zu den Aufgaben von Volha Harbunova gehört die Organisation systematischer Hilfe für belarusische politische Gefangene und deren Angehörige sowie die Zusammenarbeit mit öffentlichen Initiativen und Organisationen, die juristische, psychosoziale und humanitäre Hilfe leisten. Im Wesentlichen bedeutete die Ernennung von Volha Harbunova die Anerkennung der vor allem von Frauen* geleisteten Sorgearbeit als Teil der belarusischen politischen Agenda. Gleichzeitig blieb unklar – da Sviatlana Tsikhanouskaya keine Antwort auf diese Frage gab – warum Yulia Mitskevich nicht in diese Position berufen und warum keine Position einer Vertreter*in für geschlechtsspezifische Fragen eingeführt worden war.

Schwester*lichkeit und Fürsorgegemeinschaft als Alternative zu rechter Rhetorik

Sviatlana Tsikhanouskaya, Alina Koushyk und Volha Harbunova haben gleichsam ein neues politisches Frauen*trio gebildet. Wie beim Trio 2020 handelt es sich um Frauen* mit unterschiedlichen politischen Werten und Ansichten, durch das Streben zur Freiheit vereint, was „nicht unbedingt eine kollektive Identität, sondern eine Reihe von ermöglichenden und dynamischen Beziehungen, darunter Unterstützung, Streit, Bruch, Freude und Solidarität“ bedeutet (Butler 2018, 41).

Dabei unterscheidet sich das neue Trio vom Frauen*trio 2020. In letzterem waren alle drei Frauen* die Führungsfiguren, und die Proteste waren im sozialen, politischen und kulturellen Sinn inklusiv. Im Frauen*trio 2022-23 geht es eher um die politisch konservative Sviatlana Tsikhanouskaya; die konservative Agenda wird von Männern* in ihrem Büro und Kabinett geteilt. Zwei weitere Frauen* sind für verschiedene Fragen – Alina Koushyk für die kulturellen, Volha Harbunova für die sozialen – verantwortlich, sie spielen eine sekundäre Rolle im Kabinett. Dabei entspricht das Verständnis der Kultur von Alina Koushyk dem konservativen Trend, wobei Volha Harbunova mit ihren anarchistischen Werten eher eine Ausnahme darstellt.

Dies stellt eine neue Herausforderung für die belarusische queer-feministische Bewegung dar. Maria Kalesnikava, die am 7. September 2020 in Belarus entführt wurde, die ihren Pass an der Grenze zerriss und sich damit weigerte, Belarus zu verlassen, wozu sie vom Regime gezwungen worden war, und die am 7. September

2021 zu elf Jahren Haft in einer Strafkolonie verurteilt wurde, bleibt eine wichtige Leitfigur für diese Bewegung. Im November 2022 musste sie in einem Gefängnis-krankenhaus notoperiert werden. Kalesnikava hatte lange zuvor über Beschwerden geklagt, erhielt aber keine Hilfe, bis ihr Zustand kritisch wurde. Dies ist nicht der einzige Fall dieser Art, es ist eine häufige Form der Folter von politischen Gefangenen in belarusischen Gefängnissen (Viasna 2023b).

Trotz der systematischen Folter, die Maria Kalesnikava erlitten hat, bleibt diese Frau* auch ein Symbol für den Glauben an gesellschaftliche Transformation und Widerstand, den ich in Anlehnung an Ewa Majewska als *weak resistance* bezeichne (Majewska 2021). Politische Gefangene, die das Gefängnis durchlaufen haben, erzählen, dass sie wie Maria Kalesnikava roten Lippenstift benutzt haben, um anderen politischen Gefangenen zu zeigen, dass sie sich von den harten Bedingungen, für die sie von den Wärter*innen gemaßregelt wurden, nicht brechen lassen (Viasna 2023c). Diese Formen des weiblichen Widerstands im Gefängnis bezeichne ich auch als fürsorglichen Widerstand, weil belarusische politisch gefangene Frauen* in verschiedenen Interviews betonen, wie wichtig es ist, sich im Gefängnis nicht nur um sich selbst, sondern auch um die anderen zu kümmern (Viasna, 2023c, Viasna, 2023d, Viasna, 2023e, CityDog, 2023, Салідарнасць, 2023.). Dies wird auch von männlichen politischen Gefangenen beobachtet und als Verhaltensmodell angenommen. Selbstfürsorge und Sorge füreinander im Gefängnis bedeutet dabei, eine Vielzahl von Praktiken und Ressourcen zu (er)finden – vom Konstruieren einer Protestweiblichkeit, dem Üben von Achtsamkeit und der Organisation von Bildungsveranstaltungen bis hin zur gegenseitigen psychologischen, materiellen und sonstigen Unterstützung und dem Kampf für ihre Rechte im Gefängnis.

Diese Praktiken habe ich in meinem Buch über die belarusische Revolution als Praktiken der Schwesterlich*keit bezeichnet (Shparaga 2021) und erarbeite diese Begrifflichkeit heute weiter als eine Theorie und Praxis sowohl der politischen Transformation von Frauen*, als auch der Etablierung von neuen nichtpatriarchalen sozial-politischen Strukturen. Diese Praxis-Theorie fokussiert, einerseits, das Ziel der gegenseitigen Anerkennung von Frauen*, wodurch Frauen* mit ihrer Vielzahl an unterschiedlichen Antworten auf die patriarchalische Unterdrückung Koalitionen bilden können, ohne auf die Wahrnehmung von Differenzen zwischen ihnen zu verzichten. Obwohl die Reflexion der Opfersituation der Frauen* dabei eine wichtige Rolle spielt, gründet sich diese Praxis-Theorie vor allem auf die Stärke und Ressourcen der Frauen*, als auch auf den Reichtum an Erfahrung, Kultur und Ideen, den wir miteinander teilen können (hooks 1986). Die (selbst)kritische Befragung eigener Erfahrungen und von Kontexten imperialistischer, kapitalistischer, rassistischer und sexistischer Unterdrückung spielt dabei eine sehr wichtige Rolle.

Andererseits aber geht es dabei um Schwester*lichkeit als politische Solidarität und eine politische Bewegung der Frauen*, die auf die politische Subjektivierung von Frauen* abzielt und gleichzeitig für ein neues Verständnis von Politik eintritt. Im Zentrum dieses Verständnisses stehen die vielfältigen Beziehungen zwischen priva-

ten und öffentlichen Praktiken, als auch ein kooperativeres, hierarchiefreieres und inklusiveres Verständnis von kollektivem sozial-politischem Handeln. „Beziehungen, Anteilnahme und die Berücksichtigung der Einzigartigkeit von Situationen“ in den Worten von Elisabeth Conradi, welche sie als zentral für das Moralverständnis von Carol Gilligan betrachtet (vgl. Conradi 2001, 30), sollen dabei der Ausgangspunkt beim Treffen politischer Entscheidungen dienen.

Um auf die belarusische feministische Bewegung zurückzukommen, bedeutet dies, eine Alternative zum militaristischen Diskurs der nationalen Befreiung anzubieten. Diese Alternative besteht einerseits in der Kritik an den Mustern und Kontexten der hegemonialen Männlichkeitsbildung, die heute sowohl innerhalb von Belarus durch das autoritäre Regime, das die Bereiche und Praktiken der Militarisierung der belarusischen Gesellschaft kontinuierlich ausweitet, als auch außerhalb von Belarus durch die Leitfiguren der prodemokratischen Strukturen propagiert werden. Andererseits besteht sie in dem Vorschlag nicht-militaristischer, gewaltfreier und fürsorglicher Praktiken, um pro-demokratisch gesinnte Belarus*innen zu vereinen und auf ihrer Grundlage eine Vision der Zukunft eines demokratischen Belarus zu bilden. Ohne eine solche Vision ist diese Zukunft selbst kaum möglich. Und obwohl nicht alle Vertreter*innen der belarusischen Fembewegung heute gewaltfreie Wege des Kampfes gegen den Autoritarismus in Belarus unterstützen, stehen diese Wege im Mittelpunkt der Position der Femgruppe, die ihre Arbeit fortsetzt und neue Teilnehmer*innen in die neue, im Februar 2023 erneuerte Zusammensetzung des Koordinierungsrates einbezieht.

Literatur

Aharelysheva, Alena, 2023: Politischer Aktivismus von Frauen in Belarus. Spuren der Zeit angesichts des Wandels. In: *Belarus-Analysen*. 65, 2-6.

Bayat, Asef, 2023: Is Iran on the Verge of Another Revolution? In: *Journal of Democracy*. 34 (2), 19-31.

Belarusian Institute for Strategic Studies, 2021: Toward a New Belarus. Transformation Factors. Internet: <https://belinstitute.com/index.php/en/article/toward-new-belarus-transformation-factors> (19.07.2023).

Butler, Judith, 2018: Anmerkungen zu einer performativen Theorie der Versammlung. Berlin.

CityDog, 2023: Без света кожа становится серовато-зеленовато-голубой. Через полгода – большие прыщи на спине. Политзаключенная – про дичь, в которой живут на Володарке (Without light, the skin turns grayish-greenish-blue. Six months later, I get big pimples on my back. Political prisoner – about the wildlife they live in at Volodarka). Internet: [CityDog.io](https://citydog.io/post/valadarka-2/), <https://citydog.io/post/valadarka-2/> (26.01.2023).

Conradi, Elisabeth, 2001: Take Care. Grundlagen einer Ethik der Achtsamkeit. Frankfurt/M., New York.

Coordination Council, o.J.: Working Groups. Internet: <https://rada.vision/en/working-groups> (20.07.2023).

Dissidentby, 2023: 1749*. Internet: <https://dissidentby.com/en> (28.07.2023).

hooks, bell, 1986: Sisterhood. Political Solidarity Between Women. In: *Feminist Review*. 23, 125-138. Internet: <https://www.jstor.org/stable/1394725> (09.09.2023).

Lukaschenko, Aleksander, 2020: Poslanie beloruskomu narodu i Nacional'nomu sobraniju, 04.08.2020. Internet: <https://president.gov.by/ru/events/poslanie-belorusskomu-narodu-i-nacionalnomu-sobraniju-1596556577> [09.09.2023].

Majewska, Ewa, 2021: Feminist Antifascism. Counterpublics of the Common. London, New York.

Mitskevich, Yulia, 2022: Gesprächsquelle, schriftlich per Internet.

Салідарнасць (Salidarnasz'), 2023: Сковородкой наносили удары до тех пор, пока не отлетела ручка. („The frying pan was struck until the handle flew off.“). Internet: <https://gazetaby.com/post/skovorodkoj-nanosili-udary-do-tex-por-poka-ne-otle/192291/> [21.06.2023].

Shparaga, Olga, 2021: Die Revolution hat ein weibliches Gesicht. Der Fall Belarus. Berlin.

Shparaga, Olga, 2023a: A Caring Community of Fate. Internet: <https://www.eurozine.com/a-caring-community-of-fate/> [20.07.2023].

Shparaga, Olga, 2023b: Die Frauen in den Straßen von Minsk. In: Die Presse, 10.04.2023. Internet: <https://www.diepresse.com/6273428/die-frauen-in-den-strassen-von-minsk?from=rss> [20.07.2023].

Viasna, 2023a: June Criminal Trials: at Least 58 People Convicted on Political Grounds. Internet: <https://spring96.org/en/news/112116> [20.07.2023].

Viasna, 2023b: Political Prisoner and Artist Ales Pushkin Dies in Prison at 57. Internet: <https://spring96.org/en/news/112176> [20.07.2023].

Viasna, 2023c: Усё зроблена, каб паралізаваць тваю волю, — былая палітзняволеная Вольга Класкоўская [Everything is done to paralyze your will – former political prisoner Olga Klaskovskaya]. Internet: <https://spring96.org/be/news/111316> [28.07.2023].

Viasna, 2023d: Сейчас такие времена, когда нет неправильных решений, есть поступки. Как политзаключённые протестуют в неволе [These are times when there are no wrong decisions, there are actions. How political prisoners protest in captivity]. Internet: <https://spring96.org/ru/news/111285> [31.03.2023].

Viasna, 2023e: “КГБ думал, что мы ботоферма”, — бывшая политзаключённая по “делу Зельцера” (“The KGB thought we were a bot farm” – former political prisoner in the “Zeltser case”). Internet: https://spring96.org/ru/news/111381?fbclid=IwAR1lAdf_Vt8ck7WwQgEwhMPwB3w-WKHO-0PhMs09tABj68tZkuDWPJaNxvmw [09.04.2023].

Viasna, 2023f: Belarus after election. Report on the human rights situation in Belarus in the post-election period. Internet: https://spring96.org/files/book/en/2020_elections_tortures_en.pdf [09.09.2023].

Anmerkungen

- 1 Das sind die Worte von Maria Kalesnikava, die sie während der Proteste mehrmals benutzt hatte (siehe dazu Shparaga 2021, 77).
- 2 Es ging dabei um Vereinigungen von Nachbar*innen in Minsk und anderen Städten, die verschiedene Aktivitäten – von Information bis zu Konzerten und Lesungen – in den Höfen ihrer vierstöckigen Häuser organisierten, um in dieser Form Proteste zu unterstützen und neue Vernetzungen aufzubauen (Shparaga 2021, 137–143).
- 3 Internet: <https://t.me/souzmaterey> [09.09.2023].